

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

113 (24.9.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900604)

Die in Freiburg in Garnison liegende Truppe ist in völliger Auflösung begriffen. Die Soldaten nicht tschechischer Nationalität weigern sich, weiter Dienst zu tun. Infolgedessen sind am Montag innerhalb kürzester Frist sämtliche deutsche Soldaten entlassen und in ihre Heimatorte entlassen worden. Auch das slowakische Militär lehnt jede weitere Dienstleistung ab. Soldaten ungarischer Nationalität, die unter dem Kommando eines slowakischen Offiziers standen und von diesem grüßlich schikaniert wurden, haben diesen bei einer Uebung erschossen. Es ist bezeichnend für den Geist, der das tschechische Militär bezieht, daß ganze Truppen in Reihen nimmend den Slowaken und anderen bolschewistischen Emigranten an ihren Uniformen bespitzelt haben.

Handgranatenwurf gegen Deutsche

Als die Bevölkerung in Weipert an der sächsischen Grenze, froh, des unerträglichen Druckes ledig zu sein, einen Freudenzug machte, um sich an der Grenze mit der Bevölkerung von Bärenstein zu verbrüdernd, warf ein tschechischer Beamter ohne jeden Anlaß eine Handgranate mitten in die Volksmenge. Die Folgen waren furchtbar. Man hörte Hunderte von Weibern weit das Schreien und Wimmern der Schwerverletzten. Sudetendeutsche Turner gingen sofort zum Gegenangriff vor, um den Verbrecher unerschütterlich zu machen. Es entwickelte sich daraus eine Schießerei, bei der es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab.

Tschechungenzug über reichsdeutsches Gebiet

Ueber Ulrichsberg bei Mgen im nördlichen Müßlviertel kreiste Mittwoch nachmittags ein tschechischer Flugzeug über reichsdeutschem Gebiet. Die Nationalität der Maschine konnte einwandfrei festgestellt werden. Die Maschine war schon lange Zeit vorher über tschechisches Gebiet kreisend von den deutschen Grenzwohnern beobachtet worden. Ein zweiter Grenzwohnfall trug sich, ebenfalls in Oberdonau, zwischen Leopoldsdöschlag und Neufitz zu. Dort verfuhr ein Sudetendeutscher in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag mit einem Auto durch eine Furt des Grenzbachs auf reichsdeutsches Gebiet zu flüchten. Der Wagen blieb bier im Schlamme stecken. Eine tschechische Patrouille eröffnete sofort aus sicherer Distanz auf den Flüchtling das Feuer. Die Geschosseinflüge waren auf reichsdeutschem Gebiet festzustellen.

Da die Tschechen auch weiterhin auf reichsdeutsches Gebiet schossen, entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem auf tschechischer Seite, soweit bisher festgestellt werden konnte, ein Soldat verletzt wurde.

Völlige Anarchie

Kommunisten heken zum bewaffneten Widerstand.

Die Lage im gesamten sudetendeutschen Gebiet war Donnerstag völlig uneinheitlich. Die Tschechen haben an einzelnen Stellen Grenzorte geräumt und ausgegeben, insbesondere solche, die in Grenzvorposten liegen und von deutschem Gebiet umschlossen sind. Ferner haben sie Teile der ersten Befestigungslinie gesprengt. Die Detachierungen der Sprengungen wurden im deutschen Grenzgebiet an vielen Stellen geführt. An anderen Stellen dagegen ist erneut tschechisches Militär eingetroffen und sind Geschütze und Maschinengewehre in Stellung gebracht worden. Unter den Offizieren herrscht ebenso wie unter den Anführern der in Heeresuniformen gekleideten Roten Wehr und der Gendarmerie völlige Kopflosigkeit. Es weicht niemand mehr, ob man den Befehlen aus Prag überhaupt noch gehorchen solle, da es völlig sinnlos sei, die Sudetendeutschen weiter zu terrorisieren und sie an der Lebensaufnahme der Nacht zu hindern.

In den Industriegebieten dagegen heken die Kommunisten mit allen Mitteln zum bewaffneten Widerstand. Plünderungen von Wohnungen und Häusern haben sich in der letzten Nacht zu vielen Hunderten ereignet. Die Sicherheit des Eigentums und des Lebens ist in keiner Weise mehr gewährleistet. Es herrscht praktische Anarchie. Bereits in der letzten Nacht wurde bei Wamsdorf der Versuch gemacht, mit Benzinflüssern den großen Grenzwall in Brand zu setzen. Glücklicherweise gelang es, das Feuer im Laufe einer Stunde zu löschen. Das gesamte Gebiet von A bis bis einschließlich Franzensbad ist von tschechischen Gendarmen besetzt.

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmitsberg

Verleger-Rechtsich: Drei Ouelen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

61

„Wie du siehst“, antwortete Margret scheinbar gleichgültig, ihre Verlegenheit bekämpfend. Sein Erscheinen kam ihr so unerwartet. Sie hatte drüben wohl die Nähmaschine rattern hören, aber nicht gedacht, daß Hanns schon von seiner Reise zurück sei. Hanns deutete ebenfalls Gleichmut.

„Ist das Heu bald trocken?“
„Ich denke, wir können es morgen einholen.“
„Morgen schon? Wie schade!“
„Warum schade?“
„Kannst du dir wirklich nicht denken, warum mir das leid tut?“

„Mein. Wie sollte ich...“
„Dann muß ich's dir sagen: Weil ich dich dann hier nicht mehr sehen werde, Margret.“
Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu und sagte ruhig und abweisend: „Du hättest dir diesen Schmerz ja nicht antun brauchen. Warum hast du nicht ein paar Tage früher gemahnt?“

Hanns war betroffen. Aber er sagte sich rasch und sagte, lachend näher tretend:
„Das sagst du so; aber es ging wirklich nicht früher. Ich bin zwei Tage fortgewesen, habe in landwirtschaftlichen Versammlungen Vorträge gehalten. Man hatte mich darum gebeten, und ich konnte nicht gut ablehnen.“

Margrets Brust hob sich in einem befreiten Atemzuge. Also war es nicht wahr, was die Leute gesagt hatten: daß er wieder auf Abenteuer aus sei!

Ein froher Schein glüht über ihr Gesicht.
„Aberdings nicht“, sagte sie.
Hanns hatte wohl den günstigen Eindruck beobachtet, aber er hatte auch noch etwas anderes gesehen. Drüben auf

Militär völlig geräumt. Sudetendeutsche Ordner haben den Ordnungsdienst übernommen. 300 Mann Gendarmerie, Soldaten und Beamte stellten sich in verschiedenen Trupps morgens an der Reichsgrenze den deutschen Beamten und baten, entwaffnet und interniert zu werden, da es nicht mehr möglich sei, in die Tschechien zurückzuzugelen. Sie wurden nach Mauen in ein Internierungslager übergeführt.

In der Prager Judenstadt sind fast alle Geschäfte geschlossen, die Angestellte hatten an, doch ist die Zufuhr fast ganz unterbrochen, da Transportfahrzeuge fehlen und eine fühlbare Verknappung der Lebensmittel eingetreten ist.

Anvershämte Grenzverletzungen

Neuer Feuerüberfall auf Reichsgebiet.
Tschechische Soldateska und bolschewistischer Mob tobten sich im Sudetenland noch immer aus, obwohl sie wissen, daß das Spiel der bisherigen tschechischen Macht-haber endgültig verloren ist. Dabei haben sich die Tschechen sogar wieder schwere Grenzverletzungen aufzubringen können lassen.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an dem Grenzübergang zwischen dem sudetendeutschen Ort Vagdorf und dem deutschen Marienthal ein schwerer tschechischer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet. Bereits in den Abendstunden des Mittwochs beschoß tschechische Soldateska die deutschen Grenzfürten aus den betonierten Maschinengewehrbunkern, die längs der Grenze auf tschechischem Gebiet in den letzten Monaten errichtet worden sind. Um 0.15 Uhr verfuhr, durch die tschechische Schierelei beunruhigt, ein 66 Jahre alter Handwerker aus Vagdorf mit seiner 70jährigen Frau deutsches Gebiet zu erreichen.

Daraufhin eröffneten die Tschechen eine wilde Schießerei auf die beiden alten Leute und verfolgten sie auf deutsches Gebiet. Im Verlauf dieser neuerlichen unverhämten Grenzverletzung wurde von den Tschechen auch eine Handgranate auf die Brücke geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Zollhaus den Grenz-bach überquert. Wie durch Zufall wurden die beiden alten Leute nicht verletzt.

Einige sudetendeutsche Freikorps-Männer, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet stationiert waren, erwiderten den frechen tschechen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.

Bestialische Mißhandlung von Flüchtlingen

In den Abendstunden des Mittwochs hatte sich an der tschechischen Zollstation in Kronstadt eine größere Zahl sudetendeutscher Frauen und Kinder eingefunden, die auf das deutsche Reichsgebiet überzogen wollten. Die Sudetendeutschen waren im Besitz vollgültiger Ausweispapiere. Eine Gruppe tschechischer Soldaten verweigerte mit vorgehaltenen Pistolen den Sudetendeutschen widerrechtlich den Grenzübergang.

Der Grenzschnitt war auf sudetendeutscher Seite von insgesamt 60 tschechischen Infanteristen besetzt. Auf deutschem Reichsgebiet beobachteten sudetendeutsche Freikorps-Männer, die den deutschen Grenzbeamten zur Unterstützung beigegeben sind, die erschütternden Szenen auf der anderen Seite des Schlagbaums.

Nachdem die sudetendeutschen Freikorps-Männer lange mit angehehen hatten, wie ihre Landsleute drüben von den Tschechen bestialisch mißhandelt wurden, entschlossen sie sich, nur mit Selbstpistolen bewaffnet, einen Vorstoß zu machen, um die Flüchtlinge auf reichsdeutsches Gebiet zu holen. Aht Freikorps-Männer setzten darauf mit geschwungenem Spaten im Sprunglauf über die Grenze. Sofort stürmte die tschechische Soldateska völlig verwirrt hinter das Zollhaus. So gelang es den sudetendeutschen Flüchtlingen, das deutsche Reichsgebiet zu erreichen. Die acht Freikorps-Männer, die die Flüchtlinge decken wollten, wurden von den Tschechen aus sicherer Distanz unter schwerem Pistolen- und Maschinengewehrfeuer getötet. Erst nach längerer Zeit erblie die Schierelei, daß die sudetendeutschen Freikorps-Männer zogen sich auf Reichsgebiet zurück.

Flüchtlinge vertreiben tschechische Gendarmen

In den letzten Tagen waren in Ratibor mehrere sudetendeutsche Lehrer als Flüchtlinge durchgefommen. Diese Flüchtlinge horten nun ihre zurückgelassenen An-

gehörten, die von den tschechischen Gendarmen und dem roten Pöbel schikaniert und mißhandelt worden sind, gleichfalls nach Deutschland berüber.

Dabei kam es an mehreren Stellen, so zum Beispiel in der Nähe des sudetendeutschen Dorfes Weiskauer, zu einem Feuergefecht zwischen den tschechischen Gendarmen und den bewaffneten Flüchtlingen. Die Tschechen wurden in allen Fällen zum Rückzug gezwungen. Während der Gefechte konnten die Familienangehörigen unbeschadet das reichsdeutsche Gebiet gewinnen.

In den sudetendeutschen Grenzdörfern herrscht vielfach lautlose Stille. Zahlreiche Dörfer sind vollständig entvölkert. Ein am Mittwoch aus Rudelina im Sudetensüden Länder zu seiner in Ratibor befindlichen Mutter geschickter Schulknabe erzählte, daß aus dem Dorfe nicht allein alle Deutschen, sondern auch alle Tschechen geflohen seien. In den beiden letzten Tagen kamen besonders viele Kinder über die Grenze. Diese Tatsache beweist den gesteigerten Tschechenterror gegen wehrlose Kinder.

Drohungen der tschechischen Nordbrenner

Die in Klingenthal befindlichen Flüchtlinge und Schwaderebach berichten, daß die Tschechen als Reaktion auf die Beschließung und Niederbrennung des Ortes Schwaderebach planen. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr hörte man von Marktschau her Schüsse. Nach den eingehenden Berichten sind Flüchtlinge aus dem tschechischen Zollhaus beschossen worden. Es wurden auch Handgranaten geworfen. Einige Augen sind auf reichsdeutschem Gebiet eingeschlagen. Die Flüchtlinge konnten sich in Sicherheit bringen.

Allein in Klingenthal sind wieder rund 50 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, angekommen. Es mußte ein Massenlager für Frauen eingerichtet werden. Die Arbeiterchaft in Graßlitz ist in den Generalstreik getreten. Die Tschechen haben gedroht, daß sie gegen die Streikenden vorgehen würden.

Die Nacht der Hussiten

In Eibenbüerg sind in der Nacht Sudetendeutsche von Kommunisten überfallen worden. Die Sudetendeutschen setzten sich erfolglos zur Wehr. Ein Verleser wurde nach Klingenthal eingeliefert.

Schießereien an der Grenze bei Seiffenmorsdorf sind in der Nacht lebhaft weitergegangen. Deutlich waren ferner die Erschütterungen von Sprengungen und Detonationen von Handgranatenversuchen zu vernehmen. In Niedergrund wurde eine Brücke gesprengt. In der Nähe des tschechischen Zollhauses bei Seiffenmorsdorf wurden von tschechischen Finanzern Handgranaten geworfen. Dabei ist ein tschechisches Haus beschädigt worden.

Tschechen flüchten vor dem Freikorps

Wassersauftrag tschechischer Legionäre nach Prag.
Auf den Prager Bahnhöfen treffen immer mehr tschechische Flüchtlinge ein, die aus dem sudetendeutschen Gebiet geflohen sind, weil sie den Einmarsch des Sudetendeutschen Freikorps fürchten. Unter den Flüchtlingen sind auch tschechische Legionäre mit hohen Orden. Am Prager Marzav-Bahnhof mußten die ankommenden Jüge stundenlang vor dem Bahnhofsamt warten. Die tschechische Organisation versagt völlig. Man weiß nicht mehr, wohin die Flüchtlinge gebracht werden sollen. Vor dem Prager Marzav-Bahnhof kam es zeitweise zu stürmischen Entrüstungs-szenen der Tschechen gegen die Bahnpostleitung und die Hilfsorganisationen. Nicht einmal Wasser für die tschechischen Frauen war vorhanden. Die Prager Tschechen sind von dem Zustrom ihrer Landsleute nicht begeistert und trachten, die Flüchtlinge alle wieder auf flache Erde abzuschieben. Dori aber lehnen die gemäßigten Bannern die Aufnahme der tschechischen Grenzer ab, weil sie ihnen Tätelheit die Schwierigkeiten, in die der Staat geraten ist, mit Recht zuschreiben.

Im Auftrag Brags

Wirtschaftsplanung eines tschechischen Majors.
In Vins wurde ein tschechischer Major, der sich als Sektionsleiter der W.D.-Prag (wirtschaftlich Nationalistenorganisation) ausgab, verhaftet. Der Verhaftete gab zu, im amtlichen Auftrage Wirtschaftsplanung zu betreiben zu haben.

dem Wege, der zur Wieße führte, kam eine hohe, leicht vornübergeneigte Gestalt heran. Eben verschwand sie wieder hinter Gebüsch. Das war der alte Meinhart.

Da war es wohl besser, sich jetzt zurückzuziehen. Denn Hanns Heidbrink fühlte immer eine leise, unerklärliche Scheu vor dem alten Manne, dessen klare, helle Augen auf den Grund der Seele zu blicken schienen.
„Wirst du Sonntag zum Schützenfeste gehen, Margret?“ fragte er rasch.

„Ich — weiß es noch nicht.“
„Aber ich hätte es so gern gemußt.“
„Warum? Das kann dir doch gleichgültig sein.“
„Nein, das ist mir eben nicht gleichgültig“, brauste er auf, durch ihre scheinbare Ruhe gereizt. Seine dunklen Augen flammten in die ihren, so daß sie verwirrt den Kopf senkte. „Was soll ich denn dort, wenn du nicht dort bist?“

„Oh — es gibt noch so viele Mädchen!“
Ein Lächeln flog über sein Gesicht. Also eiferfüchtig! Ganz weich sagte er:

„Aber nur eine Margret Meinhart. Und um die ist es mir zu tun. Also — kommst du?“
„Vielleicht — ja“, antwortete sie zögernd, mit sich kämpfend.

Wieder lächelte Hanns. Ich zwing dich schon, Mädchen, dachte er. Du bist ja schon halb bezwungen.
Lächerlich wäre es ja auch gewesen, wenn diese eine ihm widerstanden hätte! Er ergriff ihre Hand mit zärtlichem Druck.
„Auf Wiedersehen also am Sonntag!“ Dann schlugen die Büsche hinter ihm zusammen.

In nie gefannter Verwirrung blieb Margret zurück. Aber sie hatte keine Zeit zum Nachdenken, denn schon tauchte am Eingang der Wieße der Vater auf. Eifrig nahm sie die Arbeit wieder auf.

„Du bist ja schon bald fertig, Kind“, sagte Vater Meinhart. „Wir hatten das Gras in der anderen Wieße gerade herunter, da dachte ich, ich wollte dir noch man rasch ein bißchen helfen.“

Er ergriff eine Forke und begann das Heu in Haufen zu legen.

„Drüben mähen sie ja auch wohl“, sagte er. „Dann ist der Heidbrinkbauer sicher von seiner Reise zurück. Wird sich wohl irgendwo in der Stadt für ein paar Tage ausgetobt haben und kann es nun erst wieder aushalten.“

Margret drehte sich verlegen um, damit der Vater ihr Gesicht nicht sehen konnte. Sie kämpfte mit sich. Sollte sie ihm sagen, wo Hanns gewesen war? Sie öffnete ihren Mund, aber eine tiefe Scheu schloß ihn ihr wieder: die Scheu, sich zu verraten.

„Er ist und bleibt ein Windhund“, schalt der Vater weiter. „Bei diesem Wetter, wenn der Bauer vor Arbeit nicht aus noch ein weiß, läßt er einfach alles im Stich und verzeiß.“

„War in der anderen Wieße auch so gutes Gras?“ lenkte Margret auf ein anderes Thema über.

„Ja, ja, noch eben so wie hier. Es gibt eine gute Heurne; wenn bloß alles trocken hereinkommt. Aber ich bin bange, wir kriegen bald wieder anderes Wetter. Der Wind ist ungelauter.“

„Hoffentlich bleibt es aber morgen noch gut, damit wir dies wenigstens hereintriegen“, sagte Margret, froh, ihn abgelenkt zu haben.

„Das glaube ich bestimmt.“ Ein kundiger Blick streifte den Himmel.
Nach kurzer Zeit hatten Vater und Tochter ihre Arbeit beendet. Das Heu war zu großen Haufen aufgetürmt. Der süße, schwere Duft welfenden Grases durchzog die Luft. Langsam sank der Abend herab.

Das Wetter trübte sich wirklich vorübergehend, wie Vater Meinhart vorausgesehen. Für ein paar Tage zog Frau Sonne sich dunkle Wolkenschleier vor das Gesicht, und dann aber am Sonntag wieder in allem Glanze zu strahlen. So nahm denn das Finkenfedder Schützenfest einen unge-trübten Verlauf.
(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Männer und deutsche Frauen

Über die noch trennende Grenze flüchten in unheimlichen Stromegequälte deutsche Väter und Schweftern uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig gekleidet irren deutsche Frauen und Kinder durch die Wälder und suchen das bessere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, die Heimat und die Lieben, müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, deutsche Männer aus dem Sudetenland.

Die Spenden werden von allen Dienststellen der Reichs-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zwecke zugewandt.

Helft unseren Volksgenossen, Ihr helft damit unserem Vaterland!

Heil Hitler!

gez. Arthur Drees, Kreisleiter

Das Auswärtigen-Anrecht des Oldenburgischen Staatstheaters

Das Auswärtigen-Anrecht des Oldenburgischen Staatstheaters, das im Vorjahr belanntlich durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelt wurde, ist in diesem Jahr vom Staatstheater selbst übernommen worden, um eine organisatorische Vereinfachung zu erreichen.

Das Auswärtigen-Anrecht, dessen Haupttag, der Sonntag, im Vorjahr schon ausverkauft war, findet in diesem Jahre wieder höchstes Interesse. Daher wird auch in diesem Jahre wieder der Sonntag als besonderer Anrechtstag für die auswärtigen Theaterfreunde angenommen. Es besteht also die Möglichkeit, für 8 Montagsvorstellungen oder für 8 Sonnabendvorstellungen, aber auch für 16 Vorstellungen an je 8 Montagen oder 8 Sonnabenden ein Anrecht zu erwerben. Die Auswärtigen-Vorstellungen sind von Oktober, wo die erste Aufführung für Auswärtige bereits am 3. Oktober stattfindet, bis zum April gleichmäßig auf die Spielzeit verteilt. Zwischen den Montags- und Sonnabendvorstellungen liegt jeweils ein Zeitraum von 14 Tagen, so daß ein Anrecht regelmäßig Theaterbesuch gewährleistet ist.

Wie aus dem Spielplan ersichtlich ist, sollen in diesem Jahre die schönsten Aufführungen der Spielzeit auch den auswärtigen Theaterfreunden zugänglich gemacht werden. Besondere und zugleich volkstümliche Opernwerke, wie Verdis „Macbeth“, Bizets „Carmen“ und Puccinis „Bohème“ werden zu sehen sein. Neben großen klassischen Werken wie Shakespeares unsterblichem zauberhaftem „Sommernachtsstrauch“ wird als großes zeitgenössisches Drama Hanns Johanns „Thomas Baine“ mit Generalintendant Hans Henschel in der Titelrolle stehen. Mit der Verkörperung dieser Rolle fand Generalintendant Schlend seinerzeit in Münchener Reichstheaterwoche einen unerhörten Erfolg. Besonders liebenswürdige leichte Werke sind im Unterhaltungsprogramm zu finden. Da steht Otto Ernst Schmiedemann als Erzähler neben dem reizenden Lustspiel „Ein ganzer Keel“ von Fritz Peter Buch und A. J. Pippis

neues Lustspiel „Der Engel mit dem Saitenspiel“ wird sich anfröhlicher Laune neben dem übermütigen musikalischen Lustspiel „Kinder auf Zeit“ von Kurt Vorkfeld behaupten können.

Was unsere Auswärtigen-Anrechtler besonders erfreuen wird, ist die Tatsache, daß das Oldenburgische Staatstheater in diesem Jahre erstmalig große Operetten in großer Aufmachung herausbringen kann. Ein hervorragender Operettenleiter wurde in Oberspielleiter Fritz Böttger gewonnen, der seine Zeit zwischen seinen Oldenburger Verpflichtungen und einem händigen Vertrag bei der „Ufa“ teilt. Ausgezeichnete Kräfte stehen in allen Operettenfächern zur Verfügung. Dazu kommt, daß die Verdoppelung des Staatsoperndiensees auch der Operette zugute kommen wird. Eine neue Ballettgruppe von sieben Tänzerinnen unter der Leitung der jungen Ballettmeisterin Karla Walzer ermöglicht auch die Aufführung moderner großer Tanzoperetten, deren erstes in dieser Spielzeit im Staatstheater zur Uraufführung gelangendes Werk „Insel der Träume“ von Hans Martin Majewski die Spielzeit des Auswärtigen-Anrechts am 3. Oktober (Oldenburger Kramersmarktwoche) eröffnet. Johann Strauß „Fledermaus“ und Müllers klassisches Operettenwerk „Die Dubarry“ sind ebenfalls im Auswärtigen-Spielplan zu finden.

In der Stadt Oldenburg hat der besonders vielseitige Spielplan der neuen Spielzeit des Staatstheaters — der dritten unter Generalintendant Schlenks Leitung — zu einer Nachfrage nach Anrechtspässen geführt, wie sie in diesem Umfang bisher noch nie zu beobachten war. Da das Auswärtigen-Anrecht ebenfalls die schönsten Werke aus diesem Spielplan erhält, ist hier eine nicht minder große Nachfrage zu erwarten. Da in Oldenburg die Spielzeit schon begonnen hat, ist umgehende Anmeldung bei den Vertretern des Staatstheaters erforderlich. Wenden Sie sich also möglichst sofort an Rektor Schwarting, Elsfleth.

Wer fährt mit zum Bückeberg?

Die Teilnehmer aus dem Kreis Wesermarsch fahren in diesem Jahre mit den gausseitigen Sonderzügen unter Benutzung von Anschlusskarten zum 1. Kpf.-Tarif nach Wunsch ab:

Jaderberg, Oldenburg oder Delmenhorst. Der Fahrplan der Sonderzüge ist folgender:

1. Wa. 313/313 ab Wilhelmshaven:		
Hinfahrt:		
Jaderberg ab 2. 10. 38	0,27 Uhr	
Oldenburg ab 2. 10. 38	1,05 Uhr	
Hameln an 2. 10. 38	5,27 Uhr	
Rückfahrt:		
Hameln ab 3. 10. 38	2,30 Uhr	Fahrtpreis 4,70 RM
Oldenburg an 3. 10. 38	7,05 Uhr	
Jaderberg an 3. 10. 38	7,50 Uhr	

2. Wa. 330/330 ab Delmenhorst:		
Hinfahrt:		
Delmenhorst ab 1. 10. 38	18,31 Uhr	
Hameln an 2. 10. 38	0,38 Uhr	
Rückfahrt:		
Hameln ab 3. 10. 38	4,10 Uhr	Fahrtpreis 4,30 RM
Delmenhorst an 3. 10. 38	9,46 Uhr	

Ein Teilnehmerausweis wird in diesem Jahre im Zusammenhang mit einer Quartierkarte ausgegeben zum Preise von 0,30 RM.

Die Anschlusszüge nach Oldenburg bzw. Delmenhorst liegen äußerst günstig.

Für die An- und Abfahrt zu den Sonderzügen mittels fahrplanmäßiger Züge gewährt die Reichsbahn gegen Vorzeigen der Sonderzugskarte eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent = 1 Kpf. pro Kilometer auf allen Stationen der Reichsbahn im Umkreis von 100 Kilometern.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich jeder an der Fahrt beteiligen kann. Es bietet sich auf dem Bückeberg die Gelegenheit, den Führer nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Außerdem wird auf die großen Wehrmachtsvorführungen aufmerksam gemacht. Die Anmeldungen bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen der NSDAP bzw. den eingerichteten Anmeldestellen muß zwecks Anforderung der Fahrkarten und Teilnehmerausweise bis Sonnabend, den 24. d. M. erfolgen. Spätere Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, soweit noch Plätze frei sind.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird eine gewaltige Kundgebung innerhalb des Kampfesjahres 1938 werden. Im Rahmen des Programms des Staatsaktes finden wieder große Wehrmachtsübungen statt.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 24. September 1938

Tages-Beiger

©-Ausgang: 6 Uhr 16 Min. ©-Untergang: 6 Uhr 21 Min

Schwasser:

2.39 Uhr Vorm. — 14.49 Uhr Nachm.

25. September: 3.22 Uhr Vorm. — 15.33 Uhr Nachm.

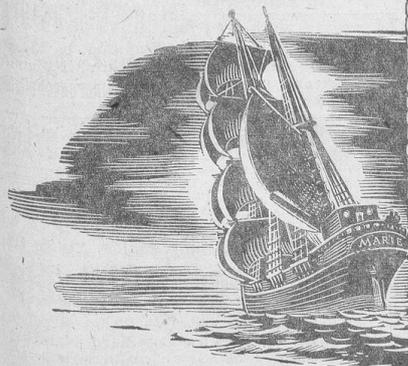
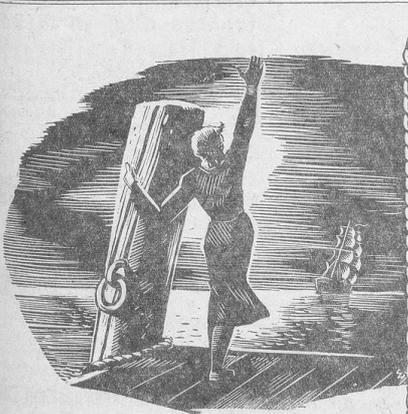
26. September: 4.03 Uhr Vorm. — 16.14 Uhr Nachm.

* Krammarktsschneefest. Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre verschiedene Marktbesucher mit ihren Geschäften noch bei uns geblieben. Also ist am Sonntag unseren Elsflethern noch einmal Gelegenheit gegeben, einen Krammarktsummel zu machen.

* Luftschutzwarte! Sämtliche Luftschutzwarte unterstützen die Altseifenammlung der SA., indem sie ihre Luftschutzgemeinschaft durchmustern und das anfallende Material für die Sammlung am Sonntag bereitstellen lassen.

* „Vertlungene Melodie“. Der klugschöne Mythos dieses Titels läßt das Geheimnis der erregenden Handlung um die Geschicke einer unerfüllt gebliebenen großen Liebe ahnen. Bedeutungsvooll stehen die zwei Worte „Vertlungene Melodie“ als merkwürdiger Titel über diesem neuen ergreifenden Wafilm. Ein Zufall führt Barbara mit Thomas Grant auf einer kleinen Flugstation im Innern Afrikas zusammen. Ist es ein Zufall oder Schicksal, daß die beiden Deutschen, bisher einander völlig fremd, auf ihrem Weg in die Heimat Stunden gemeinsamen Ringens gegen die Gewalt der Natur, tagelange qualvolle Sorge um das Leben des anderen in der Einamkeit einer unendlichen Wüste erdulden müssen?

Ist es Zufall oder Schicksal, das die Wege der beiden kreuzen läßt? Zufälle des Schicksals sind es, wie sie im Leben um uns alltäglich tausendfach passieren, die sich von einander nur durch die Verschiedenheit ihrer Tragweite unterscheiden. Hier erleben wir den Kampf menschlich interessanter Charaktere um das Rechte und Gute, wir erleben die überwältigende Kraft einer nie endenden Liebe, deren Größe in dem Verdicht dieser beiden Menschen gipfelt. Aus der konfliktreichen Handlung klingt etwas



Das Flaschenschiff.

Es weht ein großer Wind daher wohl über Nord und Bug, doch für die Fahrt weit übers Meer bläst er nicht schnell genug. Es geht an uns, verdammt juchhei, viel zu viel Zeit vorbei, Marie - Marei.

Ich weiß, Du stehst am Deich allein und wünschst Dir mächtig was, es kann kein Sack voll Dollars sein, doch gern ein Schiff in Glas. So geht an uns, juchhe - juchhei, die lange Zeit vorbei, Marie - Marei.

Es steht „Marie“ an seinem Heck hellrot auf grünem Grund und ein Kajütenhaus auf Deck mit Bullaugen groß und rund. Geht nun nicht schnell, juchhe - juchhei, die lange Zeit vorbei, Marie - Marei?

Einst ist „Marie“ nicht mehr so klein, zieht rauschend ihre Bahn mit uns zwei beiden ganz allein wohl überm Ozean. Dann geht an uns, juchhe - juchhei, nie mehr die Zeit vorbei, Marie - Marei!



Gold Dollar Cigaretten

» das richtige Seemannskraut «

AUF ALLEN MEEREN - IN ALLEN LÄNDERN

Haltet alles Alteisen bereit!

Am kommenden Sonntag, 25. September, sammelt die SA. von 9 bis 12 Uhr in allen Straßen Eisfleths alles Alteisen was bisher noch nicht erfasst ist. Es darf nichts umkommen! Darum stellt für die Schrottsammelaktion der SA. alles Alteisen bereit! Auf vielen Grundstücken, Höfen und Ställen liegt noch viel Material nutzlos umher, alte Herdringe, Töpfe, Eimer usw. Deshalb wird man sich freuen, dieses abgeben zu können. Daher ergeht an alle der Appell: Unterstützt am Sonntag die SA. bei ihrer Sammlung für den Vierjahresplan!

Verföhrendes, das gleichsam in uns weiter schwingt wie die Erinnerung an eine verklungene Melodie. — Im Beiprogramm den sehr interessanten Film aus der Aufbauzeit der deutschen Luftwaffe „Flieger, Funker, Kanoniere“ und die „Deutlich-Wodenschanu“.

* Oldenburgisches Staatstheater. Sonntag, 20 Uhr: Außer Anrecht Uraufführung „Insel der Träume“. Dienstag, 20 Uhr: A 2 Uraufführung „Wo gut! Vassen wir uns scheiden!“ Mittwoch, 19 Uhr: RbZ. NB „Lohengrin“. Donnerstag, 20 Uhr: B 2, RbZ. ND Urauff. „Wallenstein“ 2. Teil (Wallensteins Tod). Freitag, 20 Uhr: C 2, RbZ. F „Wallenstein“ 1. Teil (Wallensteins Lager — Die Niccolomini). Sonnabend, 20 Uhr: RbZ. 1 „Insel der Träume“. Sonntag, 2. Oktober (Ramermarktbeginn), 20 Uhr: Außer Anrecht „Insel der Träume“. Montag, 3. Oktober, 20 Uhr: 1. Ausm.-Vorst. „Insel der Träume“.

* Das Seamt Bremerhaven verhandelte über den Zusammenstoß MS „Untas“ — D „Königsau“ und fällt folgenden Spruch: Der Zusammenstoß ist dadurch verursacht, daß infolge des plötzlichen vom Harterland herübergekommenen Bodenebels die beiderseitigen Seitenlichter nicht erkannt sind und das „Untas“ statt nun sofort als das gegen den Strom fahrende Schiff die Fahrt genügend abzutropfen, und bis zur Klärung der Sachlage abzuwarten, mit Vorkoruder dem D „Königsau“ vor dem Bug gelauten ist, obwohl man nicht erkannt hatte, ob die „Königsau“ ein Ankerlieger oder ein entgegenkommendes Schiff sei. In diesem Minder ist ein schuldhaftes Verhalten des Lotsen vom MS „Untas“ festzustellen. Ein schuldhaftes Verhalten des Kapitäns und wachhabenden Offiziers des MS „Untas“ wird dagegen nicht angenommen.

* Auch weiterhin in Fetzheringe. Die Nachfrage nach neuen Vollerhingen war auch in der vergangenen Woche zwar lebhaft, doch konnte die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen, den aus dem Inlande angemeldeten Bedarf nicht annähernd entsprechen. Der Hauptanteil der auf den deutschen Vollerhingsfischerien gepackten Salzheringe entfällt immer noch auf Fetzheringe, welche von nördlichen Fanggründen stammen und eine gute haltbare Ware darstellen. Auch die jetzt lieferbaren Fetzheringe eignen sich nach dem übereinstimmenden Urteil aller Fachleute durchaus zur Herstellung von Marinaden, so daß der Handel nicht zu befürchten braucht, daß die für diese Zwecke benötigte Ware aus Vollerhingen befristet werden muß. Von diesen Fetzheringen, die von langer Haltbarkeit sind, lagern noch reichliche Vorräte in bester Qualität auf den Fischereien, besonders von den größeren Sorten R und U ist noch eine gute Auswahl vorhanden, während die Größen G und K allmählich sehr knapp werden. Die Sortierung R ist so gut wie gekäumt. Die Zufuhren betragen bis jetzt 315 224 Kantjes im Vergleich zu 477 188 Kantjes im Vorjahre. Die Marktlage ist auch weiterhin durchaus stabil, und die Preise sind unverändert. Die Läger in 1937er Vollerhingen und Fylen verringern sich weiterhin von Woche zu Woche. Der Bedarf des Großhandels in diesen gut erhaltenen vorjährigen Heringen ist erfreulicherweise groß, so daß diese billigen 1937er Vollerhinge gern an Stelle der noch nicht lieferbaren neuen Vollerhinge von allen Kreisen des Handels und der Verbraucherschaft gekauft werden. Die Preise für diese Ware sind ebenfalls unverändert.

* Geleistete Spartätigkeit in den Schulen. In allen Schulen des Oldenburger Landes hat seit Hieren eine wesentlich gesteigerte Spartätigkeit eingeleitet, die von den vorgelegten behördlichen Stellen eifrig unterstützt wurde. Der neue Antriebe, den die allgemeine und besonders auch die Spartätigkeit durch die Schulen erfahren hat, zeigt sich jetzt recht schöne Ergebnisse. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die bereits im vorigen Schuljahre vorhandenen recht guten Ergebnisse in diesem Jahre an manchen Orten weit überholt sind.

* Weiterbeschäftigung über das 65. Lebensjahr hinaus. Es herrscht bei den Unternehmen vielfach noch die Ansicht, daß eine Weiterbeschäftigung von Arbeitskameraden über das 65. Lebensjahr hinaus verboten ist. Es besteht darum Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß eine gesetzliche Verpflichtung, Arbeiter und Angestellte nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren zu entlassen, nicht besteht. Bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften liegt darum ein großes Interesse darin, diese Arbeitskameraden weiter zu beschäftigen, wenn sie physisch dazu in der Lage sind. Es entspricht dies auch vielfach dem Wunsche der Arbeitskameraden selbst, deren Invaliden- bzw. Altersrenten in der Mehrzahl der Fälle nicht zur Verrichtung des notwendigen Lebensunterhaltes ausreichen, so daß sie oftmals auf die Unterstützung ihrer Angehörigen angewiesen oder aber die öffentliche Fürsorge zusätzlich in Anspruch zu nehmen gezwungen sind. Dies zu vermeiden, gehört auch zur Fürsorgepflicht der Betriebsführer. Es soll also diesen Arbeitskameraden auch dann die Möglichkeit der Weiterarbeit gegeben werden, wenn sie nicht mehr voll leistungsfähig sind. Auf diese Weise wird zusätzlich, wenn auch nur in geringem Umfange, eine weitere Möglichkeit geschaffen, dem Arbeitsmangel abzuwehren.

* Gesetz über den Finanzausgleich für das Land Oldenburg. Das oldenburgische Gesetzblatt bringt in der Ausgabe vom 16. 9. das Gesetz für das Land Oldenburg vom 2. 9. 1938 zur Ausführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (oldenburgisches Finanzausgleichsgesetz). Das Gesetz regelt unter Kapitel 1 die Finanzaufweisung, unter Kapitel 2 sonstige Steuererleichterungen. Unter Abschnitt 4 des Gesetzes wird eine Regelung über die Einnahmen des Landesfürsorgeverbandes und Umlagen des Landes, unter Abschnitt 5 die Verteilung der Schullasten geregelt. Abschnitt 6 des Gesetzes behandelt den Übergang von Anstalten und Einrichtungen auf das Land Oldenburg. Diese Regelung bezieht sich u. a. auf die höhere technische Lehranstalt für Holz- und Tischbau und auf das Landesstheater in Oldenburg sowie auf verschiedene Oldenburger Krankenanstalten.

* Rodenkirchen. Der „Roonfarter Markt“, das große und in der ganzen Wesermarsch beliebte und gern besuchte Heimatfest steht nunmehr nahe bevor, denn schon Sonntag zur gewöhnlichen Stunde gehts los. Von Eisfleth, Barel und weiterher kommen die Marktbesucher, Verkaufsschau- und Vergnügungsgeschäfte aller Art in hellen Scharen nach hier und bringen in unsern Ort so ruhigen Ort regen Betrieb. Durch Verfestigung der Käufer werden die Bewohner unserer Gemeinde das ihre zu einem festlichen Gesamtbild beitragen. Alle ortsanfässigen Gast-

stätten haben sich bereits auf „Großbetrieb“ eingestellt und allen Wünschen gerecht werden zu können. Die Reichsbahn fördert den Besuch des „Roonfarter Marktes“ durch Ausgabe von Sonntagstarifen im Umkreise bis zu 35 km. Daneben werden aber aus allen Richtungen auch Omnibusse wieder für gute Verbindungen sorgen. Da die Wettermeldungen auch weiterhin höchstwahrscheinlich befriedigende Witterung erwarten lassen, so sind alle Vorbedingungen für einen vollen Erfolg des diesjährigen „Roonfarter Markt“ gegeben, und so soll denn von Sonntag bis Mittwoch mit der Eisenbahn, dem Auto, Motorrad, Fahrrad oder Wagen Rodenkirchen das Ziel sein.

* Oldenburg, 22. September 1938. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 310 Tiere, nämlich 300 Ferkel und 10 Käuferferkel. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 14.00—17.00 Mark Ferkel, 6—8 Wochen alt 17.00—21.00 Mark Ferkel, 8—10 Wochen alt 21.00—25.00 Mark Käuferferkel 25.00—45.00 Mark Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig!

Druck und Verlag: J. Zirk, Eisfleth, Hauptschriftleitung Hans Zirk, Eisfleth, Verantwortlicher Angelegter Hans Zirk, Eisfleth, DV VIII 38: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Zirk

Der Amtshauptmann als Aufsichtsbehörde über die Wasser- u. Bodenverbände im Amte Wesermarsch

Brate i. O., den 20. September 1938

Bekanntmachung betr. Herbstdeichschau 1938

Gemäß Polizeiverordnung des Ministers des Innern vom 21. April 1938 über die Abhaltung der Herbstjahrs- und der Herbstschau in den vier Deichbänden bestimme ich für die Herbstdeichschau folgende Termine:

- I. Deichband: am 17. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Brandts Helgen am Stau in Oldenburg beginnend bis Weserdeich (Ende des 6. Deichjages) am 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Weserdeich beginnend bis Bungenhof.
- II. Deichband: am 11. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Bornhorst beginnend bis Brate (Ende des 6. Deichjages) am 12. Oktober, 8 Uhr, bei Brate beginnend bis Buxhave (Buxhaver Siel) am 13. Oktober, 8 Uhr, bei Buxhave beginnend bis Stollhamm (Ende des 17. Deichjages) am 14. Oktober, 8 Uhr, bei Stollhamm beginnend bis zur Grenze gegen den III. Deichband bei Dangast.
- IV. Deichband: am 20. Oktober, 9 Uhr, bei Buttelerfeld beginnend bis zum Unesiel.

Den Deichbandsvorständen, den Deich- und Sielgeschworenen, sowie den Siel- und Schaartwärttern wird dieses mit der Aufgabe bekanntgegeben, sich an den für sie in Frage kommenden Plätzen einzufinden.

Zugleich wird folgendes angeordnet: Zur Deichschau sind:

1. Die Deiche mit Rappen, Böschungen, Bermen, Triften, Menfen und Deichwegen in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Gestrüpp zu befreien, gehörig anzufüllen, zu spuren und zu ebnen;
2. die an dem Deich nebst Zubehör wachsenden Bäume, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig aufzuschneiden;
3. sämtliche Deiktore zu öffnen und die über Weideweiche laufenden Einfriedigungen mit diechabenden Schrägstreben zu versehen;
4. die Rhymschloote und deren Vorflutgräben aufzuräumen; von Unkraut und Unlandungen zu befreien; die Höhlen in den Aufstärken zu reinigen;
5. die Bauwerke in und an den Deichen als Siel, Höhlen, Scharte, Brücken, Treppen, Bohlwerte, Mauern nebst Zubehör und Nebenanlagen insaufzusehen, zu säubern und, soweit erforderlich, zu streichen;
6. alle Sielgeräte sowie Schaart- und Schottbohlen in einwandfreier Beschaffenheit vollständig zur Stelle zu schaffen. Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Brüche erkannt werden.

Verein der Freunde der Seefahrtsschule, Eisfleth

Voranzeige!

Tanzkränzchen

Sonnabend, 1. Oktober, Geisler

Ella Kokemüller
Eitel Geisler

Verlobte

Eisfleth, 25. September 1938
Weserstraße 1

Bersteigerung

Im Auftrage des Zollinspektors M. Jota in Eisfleth werde ich wegen Versteigerung deselben am

Sonnabend, dem 1. Oktober 1938, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend im Saale des Gastwirts Herrn August, Deichstraße, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsbare freiwillig versteigern:

- 1 Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Tisch, Stühlen, Sofa, Sessel, Teppich und Kronleuchter,
- 1 Garnitur Korbmöbeln,
- 1 eiserne Kinderbettstelle, 1 Kleiderständer, Waschtisch, 1 Toilettenschrank, 1 Chaiselongue, Dampffahrad, 1 Nähmaschine, Küchenschrank, Stuhlampferner: 6 gute Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, 2 Sofas, mehrere Sessel und Stühle, Waschtisch und Nachttische.
- 2 Ausstellungskästen, 1 Schokoladenschrank, 1 neue Einmachgläser, 1 Rollwagen und 1 alter Bäckermagen, sowie verschiedene andere hier nicht genannte Gegenstände.

Es handelt sich um bessere Sachen. Personen aus Seuhengehöfen sind nicht zugelassen. Kaufliebhaber laden freundl. ein

Eisfleth B. Glogstein, Versteigerer

Das Geheimnis des Erfolges

besteht nicht nur in Arbeit, sondern auch in Glück!

Preuß. Südd. Klassenlotterie

Das große Los 2 mal 1 Million Reichsmark

Klasse 1. Klasse: $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Doppelt
RM 3.— 6.— 12.— 24.— 48.—

Verstehene Bedienung.

Staatl. Lotterie-Einnahme Richard Fajfel, Delmenhorst

Kauf auch zu haben in Eisfleth bei Autt. Jungmann

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 25. September 10 Uhr: Gottesdienst

Verloren blauer Regenmantel auf dem Wege von Eisfleth nach Brate. Gegen Belohnung abzugeben bei

Th. Zelle, Brate

Haarausfall? Dünnes Haar! Dann nur die Otte-Methode. Wirkung überrahend. Nur bei Friseur K. Juchert, Steinstr.

Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

Tivoli-Lichtspiele

Sonntag und Montag, 20.30 Uhr

„Verklungene Melodie“

Schnell wechseln die Bilder — Wüste, Flugstation, Nachtkolal, New York — eine Darstellung ist interessanter als die andere — aber über allem stehen Barbara und Thomas — Brigitteorney und Willy Birgel — berauscht im Liebesglück, verbrochen im Verdeschneidung

Dazu: Flieger, Funker, Kanoniere / Wochenschaub



Marinekameradschaft Eisfleth

Monats-Muster

Sonntag, d. 25. Sept. 17 Uhr, bei Geisler Der Kameradschaftsm

st

Die tschechischen militärischen Posten an der Gerland-Grenze und die Gendarmenposten sowie auch die Zollstellen wurden bis auf wenige zurückgezogen, während sich der Mob der roten Wehr bei Nacht und Nebel bereits in Sicherheit gebracht hatte oder verstreut hält. Subdenkische Ordner haben auch den Grenzdienst an den Ubergangsstellen übernommen.

Überall blumengeschmückte Führerbilder

Das feste Bild wie in Eger bietet sich in allen Dörfern und Städten. Der Ordnungsdienst mit Halenkreuzbinden oder Binden der SvP ist überall verteilt. Im Stadthaus von Eger ist die Zentrale des Ordnungsdienstes. Am Stadthaus und von den Häusern wehen die Halenkreuzfahnen. Gierland ziehen sich über die Straßen. Am Donnerstag gegen 9 Uhr morgens wurde auch auf der Militärfestung, der ehemaligen 33er-Kaserne, die Halenkreuzfahne gehißt.

Am Stadthaus von Eger fanden sich die ersten befreiten Gefangenen ein, die nach den Kundgebungen im Anschluß an die Führeransprache in das Kreisgefängnis eingeliefert und unbeschreiblich mißhandelt worden waren. Sie haben alles Leid vergessen und geben sich rühmlich über unbeschreiblichen Freude hin.

Alle Geschäfte, die in den letzten Tagen nicht zu öffnen wagten, sind wieder geöffnet. Überall werden die Bilder des Führers und Konrad Henleins und Postkarten mit den Bildnissen führender reichsdeutscher und subdenkischer Persönlichkeiten verkauft. In den öffentlichen Gebäuden sind blumengeschmückte Bilder des Führers und Konrad Henleins ausgehängt. Der größte Teil des Militärs und der Gendarmen des Egerlandes ist zum Teil auf Lastwagen auf tschechisches Gebiet abtransportiert.

Der erste Gruß der Heimat

Die Grenze zwischen Seiffenersdorf und Numburg, an der noch in der Nacht ein Feuerüberfall tschechischer Soldateska stattfand, ist nunmehr geöffnet worden. Die Tschechen haben das Gebiet um Numburg geräumt. Numburg prangt im Flaggenschmuck. Auf den Straßen des Städtchens bewegt sich eine freudig gestimmte, jubelnde Bevölkerung. Als ersten Gruß der Heimat überbrachte der Bürgermeister von Seiffenersdorf dem subdenkischen Bürgermeister von Numburg eine Halenkreuzfahne.

In allen subdenkischen Grenzgebieten war der Jubel unbeschreiblich, der sich der Bevölkerung beim Besammentreffen der Annahme der englisch-französischen Vorschläge durch die Prager Regierung bemächtigte. Ebenso wie im Egerland waren die Deutschen überall in den subdenkischen Gebieten von einer Begeisterung erfüllt, die nicht mit Worten wiedergegeben ist. In A f s haben die Vertreter der subdenkischen Partei die Verwaltung übernommen. Die tschechischen Beamten sind auch hier noch in der Nacht heimlich geflohen, wie denn überhaupt die Tschechen die besetzten Gebiete verlassen haben. Auch G r a s l i t z, das unter schwerem Luftschiffterror zu leiden hatte, ist nachts ohne Widerstand von den Tschechen geräumt worden. Das Graslitz benachbarte Marchau ist ebenfalls völlig im Schutze der Banner der Freiheit. Auf dem Postamt verkehrt ein Ordner der SvP, den Dienst. Die Menschen haben nur ein einziges Wort, das sie mit tränenreicher Stimme einander sagen können: U n f a h r !

In B r a u n a u e r L ä n d e n kam es trotz der Bedrohungen und der Gefahren, denen sich die subdenkischen damit aussetzen, zu lauten Freudeausbrüchen. Selbst Tschechen atmeten auf, die längst von den Prager Machenschaften abgerückt sind, und gaben ihrer Befriedigung über die vorläufige Lösung ganz offen Ausdruck.

Welche Ausmaße diese Begeisterung annahm, mag aus einem Bericht hervorgehen, der sich in der Nacht zum Donnerstag an der Zollgrenze Hoher-Stein zwischen Mertelsdorf und Friedland zutrug. Hier erkletterten zwei junge subdenkische, die sich irgendwoher Halenkreuzfahnen besorgt hatten, ungeachtet der Gefahr das kurz vor der Vollendung stehende neugebaute tschechische Zollhaus und blickten zwei Halenkreuzfahnen. Man kann sich das Erstaunen der tschechischen Zollbeamten vorstellen, als sie am Morgen die Klage des Deutschen Reiches über ihrem Gebiete hören sahen. Die Fahne sehen und verschwinden war eins (!).

Militärverfärlungen bei Braunau

Dieser Begeisterung folgte im Braunauer Land bald durch die umfangreichen tschechischen Militärverfärlungen erneute Beunruhigung. Die Grenzposten sind seit Mittwoch durch eine Reihe von gefällten Bäumen verpflückt worden. Trotzdem gelang es am Donnerstag einer Familie mit fünf Kindern, wie geheimes Wild über die Grenze zu kommen, die in Braunau unmissverständliche Postkarten durch die Kommunikation zu erdulden hatte.

Schon rund 114 000 Flüchtlinge

Auf der Flucht vor Notmord.

Unaufhaltbar wächst der Strom der Flüchtlinge, die dem bolschewistischen Mob zu entkommen versuchen, an. Eine neue Zählung der subdenkischen Flüchtlinge ergab Mittwochabend eine Flüchtlingszahl von 113 600. Auch am Dienstag und Mittwoch haben also wieder mehr als 10 000 Flüchtlinge die Reichsgrenze in den Gauen Schlefen, Sassen, Bayerische Pfalz, Oberdonau und Niederdonau überschritten.

Konrad Henlein: Der Sieg ist unser!

Besichtigungsfahrt durch die Flüchtlingslager.

Auf einer Besichtigungsfahrt durch sächsische Flüchtlingslager stattete Konrad Henlein in Begleitung von verschiedenen führenden Männern der subdenkischen Partei auch der Stadt M u n a b e r g einen Besuch ab. Vom Balkon des Annaburger Rathauses, in dessen Goldenes Buch sich Henlein eintragen hatte, sprach Konrad Henlein zu den versammelten, etwa 10 000 Volksgenossen aus dem oberen Erzgebirge.

„Wir sind“, so führte er aus, „von drüben zu euch herübergekommen, nicht weil wir Sorge um unser Leben hätten, sondern weil wir eingeschlossen sind, mit der Waffe in der Hand die Freiheit unserer Heimat zu erkämpfen. Ihr wißt, daß ich bestrebt bin, verfolgt werde. Ihr wißt, daß meine Partei aufgelöst ist. Aber ich habe als Antwort, auf die starke Kraft des subdenkischen Bauern, den Aufruf für das subdenkische Freitortum erlassen. Die Freitortumsänner kennen nur eins: Siegen oder Sterben. Das wir Siegen werden, ist mein unerschütterlicher Glaube.“



Mit unterzerrtem Gesicht . . . und mit geballter Faust verläßt der tschechische Gesandte in Paris das französische Außenministerium, wo ihm die Londoner Beschlüsse mitgeteilt wurden. Weltbild (W).

Volkstundgebungen in Polen

Ungarischer Schritt in Prag.

Der polnische Staatspräsident begab sich ins Außenministerium, um sich von Minister Beck Vortrag über die internationale Lage halten zu lassen.

Wie verlautet, ist auf Verfügung der Militärbehörden in verschiedenen Formationen der Armee, der jetzt vor der Entlassung in die Reserve stehende Aufstellung weiter unter den Waffen gehalten worden. Das gleiche betrifft die zu den Wandern eingezogenen Reservisten.

In Entschuldigungen, die durch unzählige Volksversammlungen in ganz Polen gefaßt wurden, wird als der „unerschütterliche Wille der Nation“ an die Regierung appelliert, die Wünsche der Polen in der Tschecho-Slowakei zum Mutterland zu sichern.

Das Ungarische Telegramm-Korrespondenzbüro meldet u. a.: Die ungarische Regierung hat in den jüngsten Wochen, gefaßt auf alte, bewährte Freundschaft, die Aufmerksamkeit Italiens, Deutschlands und Polens auf die Lage der ungarischen Nationalität in der Tschecho-Slowakei gelenkt und um die diplomatische Unterstützung der Regierung dieser Länder ersucht für den Fall, daß die tschecho-slowakische Nationalitätenfrage zur Lösung gelangt. Gleichzeitig hat sie betont, indem sie die ungarische Regierung Schritte unternommen hat, die London und Paris für die unbedingte Unterstützung der ungarischen Nationalität in der Tschecho-Slowakei andere Meinungen eine einseitige Begünstigung nicht erhalten werden.

Am Donnerstag früh hat der ungarische Gesandte in Prag in einer Note die Aufmerksamkeit der tschecho-slowakischen Regierung darauf gelenkt, daß Ungarn bei der fälligen Lösung des oben genannten Problems eine identische Behandlung für die ungarische Nationalität erwarte.

Außenminister Krovka nahm die Note mit dem Bemerkten entgegen, er werde seine Regierung unverzüglich verständigen. Er bemerkte gleichzeitig, die polnische Regierung habe einen ähnlichen Schritt unternommen.

Sowjetflugzeuge in der Tschchei

Schnellbomber mit übermachten Abzeichen.

Auf dem Flugplatz in Pardubitz trafen 21 sowjetische zweimotorige Eindecker ein. Es handelt sich um Schnellbomber. Sie haben gelben Anstrich. Die Abzeichen sind unentdeckt gemacht, doch sind sie durch die gelbe Farbe noch zu erkennen. Auf dem Flüßflughafen Vohabeneck sind 18 sowjetische zweimotorige Eindecker eingetroffen. In Tschaslau sind in der Kaserne und in Hotels 20 sowjetische Fliegeroffiziere untergebracht.

Friedensstörer Eden

Der frühere englische Außenminister sabotiert Chamberlains Friedenspolitik.

In der Shalpeare-Stadt Straßdorf an Avon hat sich der in der Öffentlichkeit fast vergessene frühere englische Außenminister Anthony Eden, der große Bewunderer Moskaus, zur Lage geäußert und dabei erklärt, in Großbritannien wachse die Überzeugung, daß ein fortgesetzter Rückzug nur zu immer größerer Verwirrung führen könne. Die tiefe Besorgnis, mit der das britische Volk die gegenwärtige Entwicklung sieht, führe, behauptete Eden, außer Zweifel. Er erinnerte daran an seine kürzliche Warnung vor dem Optimismus und erklärte, er sei gerechtfertigt worden. Es gebe Leute, die glauben, wenn die gegenwärtige Frage gelöst würde, daß dann der Ehrgeiz fast aller Mächte in Europa beschränkt und die Krise vorbei sei. Er sehe keinerlei Rechtfertigung für derartige Hoffnungen, die unbegründet zu sein schienen. Man dürfe sich nicht darüber täuschen: Die Wahrheit sei, daß jede neue Krise den Krieg näherbringe. In den letzten Wochen habe man geradezu am Abgrund gestanden. Unter solchen Voraussetzungen könne der Welthandel nicht gedeihen. Was man auch immer von der kirchlichen Politik der Regierung halte, man müsse in Großbritannien in der Ansicht übereinstimmen, daß das britische Volk sich immer durchgesetzt habe. Es habe sich nicht geändert.

Daß sich in dieser historischen Schicksalsstunde Europas ein früherer englischer Minister dazu hergibt, die Friedenspolitik Chamberlains zu sabotieren und zu gefährden, ist ein in der europäischen Politik geradezu ungeheurerlicher Vorgang. Der Hinweis Edens auf „die tiefe Besorgnis, die das britische Volk angeht“ der englischen Friedenspolitik hege“, kann nur ein erlautes Sophistisches hervorgerufen. Die begeisterten Ovationen, die Chamberlain nach seiner ersten Begegnung mit dem Führer auf dem Oberfalsberg bei seiner Rückkehr in London dargebracht wurden, das freudige Prescheo, das der entschlossene und mutige Schritt Chamberlains in diesen

Tagen in England gefunden hat, ist gewiß kein Beweis für „tiefe Besorgnis“. Die „Warnung vor dem Optimismus“ in dem Augenblick, in dem die britische Politik einer ihrer schönsten Friedenswerke zu vollbringen beginnt, schmect nach überflüssiger Sabotage. Niemals hätte sich die Lage in der Tschecho-Slowakei so ungelöst, niemals solche Rechtsbeugungen, nie solche Terrorakte (Tatgeschehen) wenn nicht gerade Eden den Prager Gewaltpolitikern die Aussicht suggeriert hätte, daß das Schicksal der europäischen „Demokratien“ abhängig sei von dem Schicksal der Tschecho-Slowakei. In dem Augenblick, in dem die britische Außenpolitik-Minister Edens es ihm weit besser an, in diesen Tagen der großen Wandlung Zurückhaltung zu üben und zu schweigen.

Auch die englische Presse, die in den letzten Wochen größtenteils die Revisionist von mancher ihrer besten Vertreter offen gefunden hat, hat kein Verständnis für diese Sabotage Edens an der Friedenspolitik Chamberlains. Nicht abweisend und nüchtern erklärt die Londoner Zeitung „Evening Standard“ der P o p u l a r i t ä t die sich gegen Chamberlain zu richten beginnt (Eden, Churchill, Arbeiterpartei und Liberale): Mit jedem Schritt den Chamberlain tue, um den Frieden zu sichern, wüchse die „moralischen Ideale“ in England kriegerischer, je mehr die Gefahr des Krieges verschwinde, um so lauter beständen sie darauf, daß sie bereit gewesen seien, zu kämpfen. Sie wollten damit die britische Meinung gegen den englisch-französischen Plan mobilisieren und versuchen, den Eindruck zu erwecken, daß mit dem Frieden ein Handel auf Kosten der Tschecho-Slowakei gegen den Willen des britischen Volkes abgeschlossen worden sei, während der Abwesenheit des Parlaments. Gegenüber diesen Kritikern an der britischen Regierung brauche man eine Frage zu stellen:

Haben sie das Schicksal Abessinien vergessen? In Hoare-Laval-Plan bietet ein bewundernswertes Beispiel dafür, wie man eine Lösung der Grenzrevision Abessinien auf dem Wege eines von gesundem Menschenverstand getragenen Kompromisses hätte herbeiführen können. Die Empfehlung der „Idealisten“ habe ihn aber zerstört. Das Ergebnis sei das Verschwinden des abessinischen Reiches gewesen. Die gleiche Gefahr folge heute für die Tschecho-Slowakei. Gefühle seien eben kein Ersatz für kalte Tatsachen. Die Realität der Lage bestimme darin, daß Großbritannien kein lebenswichtiges Interesse an der Festlegung der gegenwärtigen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei habe, daß Großbritannien ausdrücklich sich dessen enthalten habe, ein Versprechen abzugeben, für die Tschecho-Slowakei zu kämpfen, und daß schließlich moralisch für die Schaffung der Tschecho-Slowakei die Vereinigten Staaten und Frankreich die so verantwortlichen seien als Großbritannien. Die Haltung Großbritanniens sei daher durchaus klar, wie auch seine Antwort: S i c h v o m K o n f l i k t n e n t f e r n z u h a l t e n .

Steigende Rüstungsausgaben auch in Australien.

In australischen Bundesparlament wurde der neue Haushaltsplan eingebracht. Einnahmen und Ausgaben betragen sich auf rund 93 Millionen Pfund. Die Verbrauchsausgaben betragen 16,8 Millionen Pfund gegen 11,5 Millionen im Vorjahr.

Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte.

Generalmajor Oscar Welover, der 55jährige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam, als sein Flugzeug über dem Meeresspiegel von Los Angeles abhob, mit dem Piloten Welover sowie sein Pilot verbrannten die Augenzeugen berichten, daß der Motor 50 Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt plötzlich versagte.

Die Aufgaben der Bauwirtschaft

Reichsarbeitsminister Selbde auf der Tagung für wirtschaftliche Bauen

Auf der von der Deutschen Akademie für Bauwirtschaft in Frankfurt am Main veranstalteten 16. Tagung für wirtschaftliche Bauen sprach Reichsarbeitsminister Selbde über „Staatsführung und Bauwirtschaft“ und legte die Aufgaben der Bauwirtschaft dar.

Der Minister wies auf die drei Aufgaben hin, die heute vor allem der staatlichen Ordnung des Bauwesens gestellt seien, auf einen planvollen Städtebau, auf die Arbeiterwohnfrage und auf die Verpflichtung des Staates, da einzugreifen und die öffentlichen Gelder zu einzusetzen, wo sonst große Teile der Volksgemeinschaft wirtschaftliche Not leiden könnten.

Förderung der Gemeinheitsfiedlung

Der Reichsarbeitsminister schloß seine Rede mit einzelnen Aufgaben für die Bauwirtschaft. Er behandelte unter anderem die Wechselbeziehungen zwischen Städtebau und Landesentwicklung. Hierbei wies er auch auf die Bedeutung des baulichen Schlüssels hin. Die völlige Verlagerung ganzer großer Siedlungsgebiete, neue Gemeinheitsfiedlungen, in die Ordnung ganz neuer Städte, ist nur möglich, wenn die Bauwirtschaft die Führung in die Hand nehmen müssen. Hierbei geht es, alle an der Schaffung der neuen Siedlungen beteiligten Stellen der Partei, des Staates und der freien Wirtschaft zu gemeinamer Arbeit zusammenzuführen. Das Reichsarbeitsministerium habe zur Förderung der neuen Gemeinheitsfiedlung an ihrer Schaffung die wichtigsten Schritte zur Verwirklichung gesetzt. Wir sehen uns, so hob der Minister hervor, auf weitere Schritte gehen vor der Notwendigkeit, das gesamte Bauwesen im Rahmen des Vierjahresplanes auf die nun einmal gegebene Volkswirtschaft aufzustellen. Soffizientlich einmal es durch eine u a n a r t e n die Erde der Bauwirtschaft zu schichten.

Kleinfiedlung bevorzugt

Dann wandte sich der Minister dem Wohnungsbau zu und stellte fest, daß überwiegend Arbeiterwohnflächen zu schaffen sind. Dadurch, daß Volkswohnungen und Kleinfiedlungen nebeneinander gebaut werden, werde eine gute Mischung zwischen Flachbau und Geschosshaus erreicht. Die Reichsregierung mit öffentlichen Mitteln insgesamtfördernden 800 000 bis 900 000 neuen Wohnungen aus. Kleinfiedlungspolitik lehne nicht grundsätzlich den Wohnungsbau ab. Dennoch nehme er die Bedenken gegen eine Überbringung großer Teile des Volkes in großen Mietblöcken ernst, zumal es völlig falsch sei, anzunehmen, daß eine Wohnung in Geschosshaus billiger im Bau sei als eine Wohnung in Kleinfiedlung. Deshalb wolle die Reichsregierung die Kleinfiedlung, sozialen und allgemeinspolitischen Gesichtspunkten die Kleinfiedlung bevorzugen fördern.

Das Ziel: die Vierraumwohnung

Spezifisch der Wohnungsgröße erklärte der Minister, die heute keine Zweifel mehr darüber bestünden, daß die deutsche Volkfamilie die V i e r r a u m w o h n u n g als Ziel setze. Kleinere Wohnungen kämen für solche Familien nur in überaus seltenen Fällen in Frage. Zahl man übrigens die Dreiraum- und Vierraumwohnungen zusammen, so zeige das Bild, daß die Vierraumwohnung mit 60 v. H. des gesamten Wohnungsbestandes ausmache. Dieser Anteil wachse ständig, diese Wohnungen dank der Maßnahmen der Reichsregierung drei Viertel bis vier Fünftel der Neubauten ausmachend.